

ANNA STEPNIEWSKI

IM ZEICHEN DER ZWEISPRACHIGKEIT.
DER VI. POLNISCHE BILINGUALE TAG IN WIEN

Ins Leben gerufen wurde der Tag der Zweisprachigkeit im Jahr 2015 in New York. Ziel war und ist es einerseits, zweisprachig aufwachsenden Kindern sowohl die polnische Sprache als auch Kultur näher zu bringen. Andererseits bemüht man sich darum, gut ausgebildete bilinguale Personen als Vermittler zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen einzusetzen. Zweisprachige, außerhalb Polens lebende Menschen, können und sollen dazu beitragen, Vorurteile und festgefahrene Meinungen abzubauen und ein gemeinsames Miteinander von allen Seiten zu fördern. Was weiß man schließlich als jemand, der keine polnischen Wurzeln hat, über Polen? Was wird im Geschichtsunterricht gelehrt? Wie werden Kindern in verschiedenen Teilen der Welt beispielsweise der Zweite Weltkrieg und dessen Konsequenzen nähergebracht? Welche polnischen Persönlichkeiten außer Maria Skłodowska-Curie und Karol Wojtyła sind bekannt? Zweisprachigkeit erlaubt uns nicht nur, sich viel eingehender mit solchen und anderen Themen zu beschäftigen, sondern auch Zusammenhänge zu erkennen, Brücken zwischen Kulturen zu bauen und aus zwei oder mehreren Welten das Beste herauszuholen.

Der VI. Polnische Bilinguale Tag fand am 16. Oktober 2021 im Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien (PAN) statt. Organisiert wurde dieser vom Herausgeber der Zeitschrift *Polonika*, Redakteur Sławomir Iwanowski, der PAN und dem Institut für Slawistik der Universität Wien. Nach einigen Begrüßungsworten vonseiten der *Polonika* und der Akademie leitete Dr. Przemysław Chojnowski, Privatdozent und Lehrender an der Wiener Slawistik, eine angeregte Diskussion mit Dr. Jolanta Doschek und Prof. Dr. Alois Woldan ein, in der spannende Themen rund um die Errungenschaften

und die Traditionen der Wiener Polonistik erörtert wurden. Als größtes Slawistik-Institut im deutschsprachigen Raum ist jenes in Wien eine einzigartige Einrichtung zur Erforschung slawischer Sprachen und Kulturen. Das Polnische ist eine der acht slawischen Sprachen, welche hier unterrichtet werden. Als größter akademischer Erfolg wurde dabei das Wirken des Galizien-Kollegs erwähnt, in dem zwölf Jahre lang das multikulturelle Erbe des ehemaligen Kronlandes der Habsburger im Fokus des Interesses zahlreicher NachwuchswissenschaftlerInnen stand. Das Podiumsgespräch gab auch einen Anlass dazu, an Persönlichkeiten zu erinnern, die die Wiener Polonistik in den letzten Jahrzehnten tatkräftig gestaltet und entwickelt haben. Dazu gehören u. a. der Literaturwissenschaftler und -kritiker, Priester und Dichter Doz. Dr. Bonifacy Miązek, der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Włodzimierz Pianka sowie die engagierten Lektorinnen für Polnisch Dr. Zofia Zielińska und Dr. Liliana Madelska. Als zukunftsweisend und fördernd für die Polonistik wurde die Entwicklung eines klassischen philologischen Studiums in Richtung *Polish Studies* unterstrichen.

Über das Polnisch-Österreichische Sommerkolleg [<https://sommerkolleg.org/>] berichtete Natalie Kosch M.A., eine ehemalige Studentin der Polonistik und nun Lektorin am Institut für Slawistik der Universität Wien. Einige Wochen im Sommer mit Professoren und anderen Studierenden in Polen zu verbringen, die Sprache in Kursen mit Muttersprachlern zu festigen, Vorträge zu linguistischen Fragestellungen zu besuchen, abends in die Diskothek oder in eine Kulturveranstaltung zu gehen, eine neue Stadt kennenzulernen etc., bietet den Teilnehmern nicht nur ein tolles Erlebnis, sondern ist auch eine gute Möglichkeit, um das eigene Wissen zu vertiefen, interessante Menschen zu treffen und dabei auch neue Kontakte zu knüpfen.

In seinem Vortrag zeigte Privatdozent Dr. Przemysław Chojnowski, dass deutsche Muttersprachler bereits Anfang des 16. Jahrhunderts begannen, Polnisch zu lernen. Einerseits waren Sprachkontakt und Polnischunterricht geografisch bedingt und hatten einen großen Einfluss auf die deutschsprachige Bevölkerung, sowohl in der polnisch-litauischen Adelsrepublik als auch in den Grenzgebieten Schlesiens und Preußens. Andererseits fanden sich schon sehr früh deutsche Entlehnungen im Polnischen, zumal der Einfluss der deutschen Sprache in Bereichen wie Verwaltung und Militär groß war. Bis Anfang des 18. Jahrhunderts galt in Schlesien und Preußen (insbesondere in den Städten Breslau, Danzig und Königsberg) das Polnische als erste moderne Fremdsprache. Es entstanden Lehr-, Grammatik- und Wörterbücher für die verschiedensten Fachgruppen,

wie z. B. Kaufleute und Handwerker. In dieser Zeit näherte man sich einander an, profitierte auf beiden Seiten und lernte die Sprache des Nachbarn.

Zweisprachigkeit ist nicht nur ein großer Vorteil, den man aktiv nutzen sollte, sondern eine Möglichkeit, verschiedene Perspektiven zu beleuchten. Sie ist eine Chance, den eigenen Horizont ständig zu erweitern. Das Phänomen der ererbten polnischen Sprache in der Diaspora enthält eine Fülle an Neologismen, Vereinfachungen, Mischwörtern und auch sprachlichen Fehlern. Dies ist jedoch keineswegs als Nachteil zu betrachten, eher als Chance voneinander zu lernen. Dr. Izabela Błaszczyk war zwar nicht vor Ort, hatte aber dankenswerterweise vorab eine Präsentation zu diesem Thema vorbereitet, welche in Form eines Videos als nächster Punkt der Veranstaltung gezeigt wurde. Die Forscherin beschäftigt sich mit sprachlichem Transfer im Rahmen der deutsch-polnischen Bilingualität. Die Untersuchung solcher Sprachphänomene kann in der Zukunft hilfreich sein, entsprechende Lehrmaterialien für das Polnische als Herkunftssprache zu konzipieren.

Dem Engagement, Bemühen und Einsatz der Lehrenden am Institut für Slawistik ist es zu verdanken, dass Studierende der Polonistik an der Universität Wien nicht nur Wissen rund um Sprache, Geschichte und Literatur vermittelt bekommen, sondern tatsächlich ins Berufsleben einsteigen können. Eine ehemalige Studentin der Polonistik und zugleich Autorin dieses Berichts brachte dem versammelten Publikum die Vorteile des Polnisch-Studiums an der Universität Wien näher. Für bilinguale Menschen, die jedoch nie in Polen gelebt und eventuell nicht einmal eine polnische Schule besucht haben, ist das Polonistik-Studium in Wien eine wunderbare Möglichkeit, um Grammatik, Schreibstil, Orthografie, Aussprache und Wortschatz zu erlernen, zu festigen und zu erweitern. Das Studium bietet eine Vielzahl an Kontakten, Veranstaltungen, ein Miteinander der Lehrenden und Studierenden und gemeinsame Bildungsreisen, wie zum Beispiel nach Krakau bzw. nach Warschau im Rahmen des Polnisch-Österreichischen Sommerkollegs.

Der an dem Tag der Zweisprachigkeit beteiligte Slawist Prof. Dr. Alois Woldan widmete sich jahrelang der Verbreitung der polnischen Sprache und Kultur, im Besonderen der Literatur. Für seine Verdienste rund um die Polonistik erhielt er am Tag der Zweisprachigkeit die Józef-Maksymilian-Ossoliński-Medaille – eine Auszeichnung, die Personen für ihr unermüdliches Wirken im Bereich der Förderung der polnischen Sprache und Kultur von in Österreich lebenden Polen verliehen wird. Seine Bemühungen um die Verbreitung der polnischen Literatur in Österreich und im gesamten deutschsprachigen Raum, um gute Zusammenarbeit zwischen österreichischen und polnischen Wissenschafts- und

Bildungsinstituten und um die Wissensvermittlung an jüngere Menschen waren, sind und bleiben ein Meilenstein für die Polonistik in Wien. Dr. Jolanta Doschek hielt die Laudatio und bemerkte am Anfang zurecht, dass die für die Lobrede vorgesehenen zehn Minuten schlicht und einfach nicht ausreichen, um Prof. Alois Woldans Verdienste und sein gesamtes Wirken aufzuzählen. Deshalb beschränkte sie sich darauf, ihm zu danken und betonte, wie wertvoll seine Arbeit im Bereich der Polonistik war und ist. Als Übersetzer von Werken von Tadeusz und Janusz Różewicz, Ewa Lipska und Zbigniew Herbert, als Erforscher österreichischer Elemente in der polnischen Literatur, als Kenner der älteren polnischen Literatur, als Wissensvermittler in den Bereichen Geschichte, Literatur und Kultur leistete und leistet Prof. Woldan einen wichtigen komparatistischen Beitrag zur Polonistik.

Am späteren Nachmittag dieses Polnischen Bilingualen Tages führten Kinder Lieder und Tänze auf. Auch eine Performance in kaschubischer Sprache mit kaschubischem Tanz durfte nicht fehlen. Zum Schluss konnten alle Teilnehmer ihr frisch erworbenes Wissen bei einem Diktat unter Beweis stellen. Das Diktat für Erwachsene wurde vom polnischen Generalkonsul in Österreich Mag. Bartłomiej Rosik vorgelesen, jenes für Kinder trug der Mitarbeiter der Zeitschrift *Polonika* vor. Mit vollem Eifer schrieben sowohl Kinder als auch Erwachsene den Text nieder; manche mit großem, manche mit mäßigem Erfolg. Alle Teilnehmer wurden am Ende mit einer personalisierten Urkunde und einem Geschenk in Buchform belohnt. Es hat sich also auf jeden Fall gelohnt, nicht nur das Diktat mitzuschreiben, sondern den ganzen Polnischen Bilingualen Tag am 16. Oktober 2021 zu organisieren, mitzugestalten oder einfach nur zu genießen und viel Neues zu lernen und zu erleben.

Wir freuen uns bereits jetzt auf das nächste Jahr, wenn es im Oktober 2022 heißt: „Zapraszamy na VII. Polonijny Dzień Dwujęzyczności“.